IMPFUNG

© Merial-Pascal Tournaire

Die Impfung Ihres Hundes, der einzige wirksame Schutz gegen Infektionskrankheiten

LAK

PROPHAC

Boehringer Ingelheim

WARUM SOLL ICH MEINEN HUND IMPFEN LASSEN?

Die Impfung schützt Ihren Hund vor gefährlichen oder gar tödlichen Infektionskrankheiten. Bis heute gibt es leider noch keine Arzneimittel, mit denen eine Virusinfektion geheilt werden kann. Der Tierarzt kann lediglich im Krankheitsfall den Verlauf mildern und versuchen das Schlimmste zu verhindern. Eine Impfung ist eine vorbeugende Maßnahme gegen eine Infektionskrankheit und wird deshalb auch Schutzimpfung genannt. Ziel ist es ebenfalls, eine klinische Infektion des Hundes zu vermeiden, die Symptome und die Ausscheidung des Erregers zu mindern und somit die Verbreitung der Krankheit zu erschweren. Es ist die sicherste und effizienteste Methode um solche Krankheiten zu kontrollieren und die gesamte Hundepopulation davor zu schützen.

WIE FUNKTIONIERT EINE IMPFUNG?

Ziel der aktiven Impfung ist es, das körpereigene Immunsystem zur Bildung spezifischer Antikörper anzuregen, um so einen Immunitätsschutz gegen die entsprechende Infektionskrankheit zu bewirken. Um dies zu erreichen wird Impfstoff (Vakzine) in Form von abgeschwächter, abgetöteter oder fragmentierter Krankheitserreger oder deren Toxine in den Körper eingebracht. Das körpereigene Abwehrsystem erkennt dieses fremde Material, bekämpft dieses und speichert gleichzeitig diese Begegnung in „Gedächtniszellen“. Kommt es nun zum Kontakt mit dem gefährlichen Erreger aus der Umwelt ist der Körper darauf vorbereitet und kann schneller und stärker darauf reagieren und den Eindringling unschädlich machen.

© Merial, Agence Bleu Vert

In der Tiermedizin stehen Impfstoffe gegen eine Vielzahl von viralen und bakteriellen Infektionskrankheiten bereit. Neben der individuellen Immunität des einzelnen Tieres können hohe Durchimpfungsraten zusätzlich zu einer kollektiven Immunität (Herdenimmunität) der Gesamtpopulation (aller Hunde) beitragen: die Zirkulation des Erregers innerhalb einer Population wird verringert oder gar gänzlich unterbrochen.

DIE IMPFUNG GILT ZU RECHT ALS WIRKSAMSTER SCHUTZ GEGEN INFEKTIONEN!

Deshalb soll die Impfung beizeiten und regelmässig durchgeführt werden, um die Sorgen und Leiden, die durch eine Infektionskrankheit entstehen können, zu vermeiden. Nur gesunde Tiere können einen guten Impfschutz aufbauen. Parasiten sollten deshalb 1 Woche vorher bekämpft werden. Auch Stress und einige Medikamente führen dazu, dass das Immunsystem nicht ausreichend auf die Impfung reagiert.

Der Immunschutz umfasst jeweils nur die Krankheit, gegen die geimpft wurde. Kombinationsimpfstoffe sind genauso sicher, wirksam und verträglich wie Einzelimpfstoffe, sind kostengünstiger und reduzieren die Zahl der notwendigen Injektionen. Fragen Sie ihren Tierarzt über mögliche Kombinationen. Der Nutzen einer Impfung ist enorm im Vergleich zu den Nebenwirkungen, die nur sehr selten auftreten.

HEPATITIS (H.C.C.)

Auch bei Hunden gibt es, ähnlich dem Menschen, eine ansteckende Virushepatitis. Gefährdet ist allerdings hier nur der Hund. Auf den Menschen ist diese Hepatitis nicht übertragbar. Auch wilde Caniden können an dem Virus erkranken.

Kranke, aber auch gesund erscheinende Hunde sind die Hauptüberträger der Erkrankung. Das Adenovirus wird hauptsächlich im Urin, Kot und im Speichel ausgeschieden. Ein direkter Kontakt zwischen Hunden ist jedoch nicht immer erforderlich, da das Virus lange in der Umwelt ansteckend bleibt und so auch indirekt übertragen werden kann. Hunde, welche die Erkrankung überstanden haben, können noch monatelang Hepatitisviren ausscheiden und verbreiten.

Die Krankheit beginnt, wie die meisten Virusinfektionen, mit Fieber, allgemeiner Mattigkeit und Appetitlosigkeit. Im weiteren Verlauf kommt es zu Augen- und Nasenausfluss (aus diesem Grund wurde die Krankheit früher oft mit der Staupe verwechselt), Erbrechen, manchmal auch Durchfall, und zu Schmerzen im Bauchbereich - besonders in der Leberregion.

© Merial, Paul Martin

Die Leberschädigung verursacht unter anderem Störungen in der Blutgerinnung. Daneben kann es bei dieser Erkrankung auch zu einer vorübergehenden Hornhauttrübung am Auge („Blue Eye“) und zu chronischen Nierenschäden kommen. Die am stärksten erkrankten Hunde sterben unter Krämpfen teilweise sogar über Nacht, ohne vorher lange krank gewesen zu sein. Bei Welpen kann es innerhalb von 2-5 Tagen nach der Ansteckung zu plötzlichen akuten Todesfällen kommen. Hunde, die überleben, zeigen verringerte Gewichtszunahme, Wachstumshemmungen und oft bleibt eine chronische Hepatitis zurück.

PARVOVIROSE

Ungeimpfte Welpen (‹ 6 Monate) sind am anfälligsten für die Krankheit, aber auch ältere, ungeimpfte Tiere können erkranken (meist milder Verlauf) und das Virus in der Umgebung verbreiten. Die Viren werden millionenfach über einen längeren Zeitraum mit dem Kot ausgeschieden. Virushaltiger Kot ist also die Hauptquelle für die fekal-orale Ansteckung. Besonders gravierend ist dabei das Problem, dass die Erreger sehr langlebig in der Außenwelt sind und eine hohe Ansteckungsfähigkeit haben. Noch Jahre später können sie eine Erkrankung hervorrufen, da sie eine hohe Widerstandskraft besitzen gegenüber Umwelteinflüssen wie z. B. Hitze und Kälte, aber auch gegen Desinfektionsmittel. Von der Ansteckung bis zum Krankheitsausbruch (Inkubationszeit) vergehen nur 3-7 Tage.

Die Erkrankung beginnt zunächst mit Fieber und Mattigkeit. Bald darauf stellt sich Erbrechen und schwerer, meist blutiger Durchfall ein, die zu rascher Abmagerung und Dehydrierung führen. Erschwerend kommt hinzu, dass das Virus die körpereigenen Abwehrkräfte stark schwächt und meist noch schwere Sekundärinfektionen auftreten. Erkrankte Hunde müssen daher umgehend in tierärztliche Intensivbehandlung, ohne die die Erkrankung fast immer zum raschen Tod führt (1-3 Tage). Bei sehr jungen Welpen und bei einer pränatalen Infektion im Mutterleib kann die Infektion zum akuten Herztod führen, ohne dass die Welpen vorher Krankheitssymptome gezeigt haben.

Da gegen das Virus alle Medikamente nahezu unwirksam sind, kommt es trotz intensiver Behandlung, vor allem bei jüngeren Hunden, häufig zum tödlichen Verlauf.

Bei Hunden, die die Erkrankung überleben, können dauerhafte Herzschäden mit entsprechend eingeschränkter Leistungsfähigkeit zurückbleiben. Die Parvovirose wird gelegentlich auch als «Katzenseuche der Hunde» bezeichnet. Eine Ansteckung durch Katzen ist jedoch ausgeschlossen. Dagegen können Hunde in seltenen Fällen als Ansteckungsquelle für Katzen fungieren.

STAUPE

Das Staupevirus kommt in allen Ländern mit Hundehaltung vor und tritt auch hierzulande immer mal wieder auf. Das Staupevirus wird direkt von Hund zu Hund oder indirekt von anderen Viruträgern auf den Hund übertragen. Das Virus wird in fast allen Körpersekreten ausgeschieden und durch direkten Kontakt oder Tröpfchen übertragen. Ihr Hund kann sich also nicht nur durch Kontakt mit anderen Hunden anstecken, sondern beispielsweise auch beim Waldspaziergang, da Marder und Frettchen (wie auch Nerze, Waschbären) ebenfalls die Krankheit übertragen können.

© Merial, Pascal Tournaire

Diese Wildtiere bilden ein beständiges Reservoir und machen es somit unmöglich die Krankheit auszurotten. Wird der Impfschutz beim Hund also gesenkt, kann es immer und überall zu erneuten Ausbrüchen klinischer Staupe beim Haushund kommen.

Die ansteckende Erkrankung tritt überwiegend bei Hunden im Alter von 4–6 Monaten auf, kann aber in jedem Alter vorkommen. Die Hunde zeigen häufig Appetitlosigkeit und haben Fieber, begleitet von Augen- und Nasenausfluss. Im weiteren Verlauf der Erkrankung kommt es dann zu unterschiedlichen Krankheitserscheinungen, je nachdem welche Organe befallen sind. Es kann zu Magen-Darmentzündungen mit Durchfall (Darmstaupe), Lungenentzündung (Lungenstaupe) oder krampfartigen Zuckungen, Bewegungsstörungen und Lähmungen (Nervenstaupe) kommen. Letztere äußert sich in psychischen Veränderungen, Zittern, Gleichgewichtsstörungen, Lähmungen und Krampfanfällen, vergleichbar dem Erscheinungsbild der Epilepsie, endet aber meist tödlich.

Da die Staupe mit sehr unterschiedlichen Symptomen verlaufen kann, muss bei jungen Hunden mit Erkrankungen unklarer Herkunft immer der Staupeverdacht geäußert werden. Der Verlauf der Erkrankung kann sehr unterschiedlich sein und zu bleibenden Schäden führen, wie z. B. an den Zähnen (Staupegebiss), an Fußballen (Hard-Pad-Disease) oder im zentralen Nervensystem (Gleichgewichtsstörungen, Zittern). Häufig endet sie jedoch tödlich.

VIRUSHUSTEN – „ZWINGERHUSTEN“

Diese Erkrankung der Luftröhre und der Bronchien wird oft irreführend als Zwingerhusten bezeichnet. Der Grund dafür ist, dass zwar am häufigsten Hunde betroffen sind, die mit vielen anderen eng zusammenleben (z. B. im Zwinger, Tierheim, Hundesportplatz...), grundsätzlich kann aber jeder Hund davon betroffen sein, der beim Auslauf mit Artgenossen in Kontakt kommt. Die Ansteckung erfolgt durch eine Tröpfcheninfektion.

Die Ursache für den Husten sind bestimmte Virusarten, wie z. B. das Parainfluenza- und das Adenovirus. Bakterien können zu einem komplizierten Krankheitsverlauf mit Lungenentzündung beitragen, wenngleich in den seltensten Fällen akute Lebensgefahr besteht. Gequälter, trockener Husten, der anfallsweise heftig bellend auftritt, beeinträchtigt das Allgemeinbefinden und die Leistungsfähigkeit der Hunde außerordentlich. Überall wo viele Hunde zusammenkommen, verbreitet sich der Husten sehr rasch.

Der in vielen Kombinationen enthaltene Impfstoff schützt nur vor einem Erreger, dem caninen Parainfluenza – Virus (Pi). Der Zwingerhusten kann aber durch verschiedene andere Erreger ausgelöst werden. Daher ist eine zusätzliche separate Impfung von gefährdeten Hunden sinnvoll.

LEPTOSPIROSE

(Stuttgarter Hundeseuche, Weilsche Krankheit)

Die Leptospirose ist eine bakterielle Infektion, deren Erreger die Leptospiren sind. Das Überleben und die Übertragung dieser Bakterien werden durch tierische Reservoire (Schadnager) und die Angepasstheit an Gewässer und feuchte Böden gewährleistet. So kann der Erreger über längere Zeit in Pfützen überleben, sodass sich Hunde, die daraus trinken, auch auf diesem Weg anstecken können. Der Mensch überträgt selbst keine Leptospiren, kann aber unter anderem durch Harn oder Blut von Tieren angesteckt werden. Die Erkrankung zählt somit zu den möglichen Zoonosen (= zwischen Tier und Mensch übertragbare Infektionskrankheiten)

© Merial, Paul Martin

Hunde jeder Altersgruppe sind für die Krankheiten empfänglich. Die Ansteckung des Hundes erfolgt meist durch direkten Kontakt mit dem Harn erkrankter Tiere oder chronischen Krankheitsträgern. Die Symptome, die im Allgemeinen 5–24 Tage nach Ansteckung auftreten, sind Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Nierenentzündungen, Magen-Darmentzündungen mit Durchfall, Erbrechen und Fieber, oder auch lebensbedrohliche, blutige Lungenentzündungen. In manchen Fällen können Bewegungsstörungen, Gelbsucht (Hepatitis) sowie akutes Nierenversagen auftreten. Das Überstehen der Krankheit kann chronische Schäden hinterlassen.

TOLLWUT

Die Tollwut ist nach wie vor eine der gefährlichsten Virusinfektionen für Mensch und Tier. Auch wenn diese im Augenblick in Westeuropa so gut wie ausgestorben ist, so sterben immerhin noch weltweit 50 000 Menschen jähr-

lich an Tollwut. Empfänglich für die Krankheit sind alle warmblütigen Tiere. Die Hauptinfektionsquelle sind wildlebende Fleischfresser, in erster Linie Füchse. Das Virus wurde aber auch zum Beispiel bei Fledermäusen nachgewiesen. Tollwutviren werden von infizierten Tieren mit dem Speichel ausgeschieden. Bissverletzungen durch tollwutinfizierte Tiere sind deshalb besonders gefährlich, weil das Virus über Wunden in den Körper gelangt, aber auch Hautverletzungen wie Schürfwunden sind mögliche Eintrittspforten. Deshalb sollten Sie auch unbedingt vermeiden, «besonders zutrauliche Wildtiere» oder zum Beispiel einen überfahrenen Fuchs mit der bloßen Hand zu berühren.

Das Auftreten der Erkrankungserscheinungen nach der Infektion kann sich über 14-30 Tage, selten auch länger hinziehen. Das Virus wandert von der Eintrittspforte entlang der Nervenbahnen über das Rückenmark zum Gehirn. Von dort gelangen die Erreger in die Speicheldrüsen. Die Übertragung der Tollwuterreger ist bereits vor deutlichen Krankheitsanzeichen möglich.

In typischen Fällen verläuft die Tollwut in drei Phasen. Das erste Anzeichen ist oft eine Verhaltensänderung (scheue Tiere werden z. B. zutraulich). Im weiteren Verlauf kann es zu Erregungszuständen und Aggressivität (Exzitationsstadium) und schließlich kurz vor dem Tod zu Lähmungen (Paralysestadium) kommen. Häufig können die Tiere aufgrund der Lähmung nicht mehr schlucken, daher speicheln sie und können nicht trinken.

Für Auslandsreisen ist zu beachten, dass die einzelnen Länder so genannte Einreisebestimmungen erlassen haben. In der Mehrzahl der Fälle wird die Einreise mit einem Hund nur dann erlaubt, wenn eine gültige Tollwutimpfung nachgewiesen werden kann. Diese muss laut geltender EU-Tollwutverordnung mindestens 21 Tage und längstens um den Zeitraum zurückliegen, den der Impfstoffhersteller für eine Wiederholungsimpfung angibt. Für manche Länder ist eine Blutprobe zwingend notwendig.

Herausgeber: Letzebuerger Association vun de Klengdéierepraktiker
12, a Wokelt L-8715 Everlange | www.lak.lu

Redaktion: Vorstand der L.A.K.

Druck: Reka print +, Ehlerange

Juni 2017